

et Fel. XXI),<sup>1)</sup> der Märtyreradel (Scorp. 15, 178/14; Euseb., a. a. O. 2, 3) und das ewige Leben anheim (Ap. 50, 2).

Kraft dieser Weltanschauung, die nicht auf unsicherer Meinung, sondern auf fester Überzeugung ruht (Acta s. Justin. V, 3), geht der Christ aus dem Prozesse als Sieger hervor. Er hat erlangt, was er gewünscht (Ap. 49, 6). Die Richter hingegen, die von einer „vis latens in occulto“ zu all den Verkehrtheiten im Christenprozeß gedrängt werden (ebd. 2, 14), sind ob ihrer Verblendung zu bedauern (Acta s. Apoll. 32). Sie mögen sich ernstlich warnen lassen durch den Hinweis auf ein ungleich schärferes Strafgericht Gottes, das *ihnen* ein vivicomburium bereiten wird (De spect. 30; R. W. 28/23 f.). Auch sie werden ihren Meister finden, wenn sie die Vorzeichen des drohenden Gerichtes nicht zu deuten wissen und die Unschuld bekämpfen (Ad Scap. 3 und 4). Es kommt einmal der Richter auch über die Richter: „Tu nos — te autem Deus“ (Acta ss. Perp. et Fel. XVIII).

Übrigens stößt Gott jetzt schon das Urteil der Statthalter um. Sie, welche den Christen eine Niederlage zu denken, verhelfen ihnen damit zum ersehnten Triumph; sie, welche das Christentum zu entwurzeln suchen, befruchten es mit dem Blute der Märtyrer (Ap. 50, 13). Während sie in die Reihen der Christen eine Bresche zu schlagen suchen, steigert Gott die Anziehungskraft des Christentums (Acta s. Apoll. 24; Ad Scap. 5; Ö. I, 550). Ihr Verdammungsurteil wandelt Gott in einen Freispruch um: „Omnia enim huic operi delicta donantur. — Ut est aemulatio divinae rei et humanae, cum damnamur a vobis, a deo absolvimur“ (Ap. 50, 16).

---

## Zur praktischen Durchführung der Frühcommunion.

Von Karl Sudbrack S. J., Niederkassel (Siegkreis).

(Fortsetzung.)

Wie kann man die Eltern auf ihre Gewissenspflicht aufmerksam machen?

Allein, zwei große Hindernisse stehen der neuen Praxis noch hindernd gegenüber: 1. die Unwissenheit

<sup>1)</sup> „(Saturus) leopardo electo de uno morsu tanto perfusus est sanguine, ut populus revertenti illi secundi baptismatis testimonium reclamaverit: Salvum lotum, salvum lotum. Plane utique salvus erat, qui hoc modo laverat“ (Acta ss. Perp. et Fel. XXI).

vieler Eltern, die ihre Gewissenspflicht nicht kennen; 2. das vermeintliche Unvermögen von noch mehr Eltern, die da wähnen, sie könnten ihre Kinder nicht eucharistisch erziehen. Beide Hindernisse müssen beseitigt werden.

Die Eltern müssen zuerst ihre Pflicht kennen lernen. Dazu verhilft die gewissenhafte jährliche *Verlesung des Frühkommuniondekretes*, insbesondere wenn eine mündliche Erklärung auf die praktischen Bestimmungen folgt.<sup>1)</sup> Ferner könnten die *Kommunionkanones* in deutscher Sprache vorgelesen und anschließend erklärt werden. Die *Predigt über die Frühkommunion* muß sich an die ganze Gemeinde wenden, weil die Widerstände nicht nur auf Seite der Eltern, sondern auch vieler anderer Personen liegen. Es ist klar, daß diese Predigt einen vorherrschend unterrichtenden, einen wahrhaften katechetischen Charakter tragen muß. Insbesondere sind eigene Mütterpredigten am Platz, sie könnten in Müttervereins-Versammlungen oder bei gelegentlichen kirchlichen Zusammenkünften der Frauen gehalten werden. Ebenso könnte durch öftere *Hinweise in der Predigt* die notwendige öffentliche Volksaufklärung geschaffen werden. Gutes Material für den Prediger bietet das schon erwähnte Büchlein des Pfarrers Heinrich Heiser „Die Frühkommunion der Kinder“. Derselbe hat auch zwei Predigtskizzen über unseren Gegenstand verfaßt.<sup>2)</sup>

Die Predigt könnte eine gute Unterstützung durch *Verteilung geeigneter Druckerzeugnisse* finden, die im Anschluß an die Predigt etwa am Portal der Kirche ausgegeben werden oder im Broschürenverkaufsstand Aufstellung finden könnten. Wir nennen hier:

*Bischof Josef Damian Schmitt von Fulda, Hirtenbrief über die Erstkommunion der Kinder.* Verlag der Fuldaer Aktiendruckerei in Fulda. 100 Stück M. 3.—.

*Pfarrer Heiser, Wohlgemeinte Worte an die Mütter über die Frühkommunion der Kinder.* Verlag Fel. Rauch in Innsbruck. 100 Stück M. 6.40.

*P. Bessières S. J., Klein-Peter, Ein Apostel der Frühkommunion.* Eucharistischer Völkerbund Wien, IX., Canisiusgasse 16. Ein Stück 20 Pfennig. Das Büchlein entzückt Kinder und Mütter, es zeigt in einem praktischen Beispiel die Vorbereitung, Danksagung, Wirkungen der Frühkommunion.

<sup>1)</sup> Das Direktorium der Diözese Trier (1928) verlangt z. B. die Verlesung des Frühkommuniondekretes am Sonntag Septuagesima.

<sup>2)</sup> Verlag Hermann Rauch in Wiesbaden.

Welche Erfolge versprechen wir uns von der Predigt? Auch hier macht man die bekannte Erfahrung, daß die Predigt allein sehr oft die Entscheidung nicht herbeiführt. Man suche darum einige gute Väter und Mütter *unter vier Augen für die Sache zu interessieren*, damit sie mit ihren Kindern einen praktischen Anfang machen und so die Lösung allmählich herbeiführen.

*Wie kann die eucharistische Früherziehung in den Familien eingeführt werden?*

Wir müssen jedoch noch weiter gehen und die Eltern begeistern, daß sie die eucharistische Früherziehung in ihrer eigenen Familie durchführen. Dabei darf und soll der eucharistische Einfluß des Priesters auf die Kinder nicht zu kurz kommen. Mehrere Wege führen zum Ziel.

Man gewinnt vielleicht zuerst *eine gute Mutter* für die Frühkommunion. Man spricht mit ihr konkret und praktisch alles durch, wie sie ihrem Kind die heilsnotwendigen Wahrheiten beibringen soll u. s. w. Dabei gibt man ihr ein entsprechendes Büchlein zur Hand, nach dem sie vorgehen kann. Wir führen als solche auf:

*Heinrich Heiser, Die Frühkommunion der Kinder.* Dritte Auflage. Hermann Rauch in Wiesbaden. Etwa 20 Bischöfe, darunter der Kardinal-Staatssekretär, haben das Büchlein empfohlen. Es enthält praktische Katechesen, wie sie die Mutter ihrem Kinde geben kann.

*Heinrich Heiser, Die Mutter und ihr Kommunionkind.* Separatabdruck aus „*Die Frühkommunion der Kinder*“. Preis 25 Pfg., Partiebezug noch billiger. Das Kirchliche Amtsblatt für die Diözese Fulda schreibt (14. Februar 1928, Nr. 52): „Für den mütterlichen Unterricht bietet das Heftchen ein vorzügliches Hilfsmittel. Die hochwürdigen Herren Seelsorger wollen sich daher die weiteste Verbreitung dieser Schrift besonders in den Müttervereinen recht angelegen sein lassen.“

*F. Weder — Josef Michel S. J., Die erste Kommunion der Kleinen, vorbereitet in der Familie.* 191 S. Druckerei E. Kalberer in Batzenheid, Kanton St. Gallen (Schweiz). — Bischof Waitz gibt dem Büchlein folgende Empfehlung mit: „Ein Kind, das nach der in diesem Buche gegebenen Anleitung von der Mutter zur ersten heiligen Kommunion vorbereitet wird, hat sicher eine gute religiöse Vorbereitung, und die Mutter selbst wird aus solchem Unterricht den allergrößten Nutzen für sich schöpfen können. Vielleicht gibt dieses Buch auch in vielen Familien den Anstoß, daß das Elternhaus mit dem vielverbreiteten und

bedenklichen Grundsatz bricht, die ganze religiöse Erziehung der Kinder dem Katecheten allein zu überlassen.“

Es genügt, daß zuerst eine gute Mutter vorgeht und ihr Kind gewissenhaft auf die Frühkommunion vorbereitet. Man suche aber eine solche aus, von der man weiß, daß sie auch die weitere eucharistische Erziehung nach dem Erstkommuniontag leisten wird, eine solche, die wenigstens von Zeit zu Zeit mit ihrem Kind gemeinschaftlich kommuniziert. Wenn auch nur eine gute Mutter den Anfang macht, werden erfahrungsgemäß andere Mütter und Kinder bald folgen. Wieso? Die Kinder, die zusehen müssen, wie ihre kleinen Kameraden und Kameradinnen kommunizieren, lassen ihren Eltern keine Ruhe, bis sie den Heiland empfangen dürfen. Durch die Kinder müssen manche Eltern für die Frühkommunion gewonnen werden.

Bei diesem Vorgehen mache man sich auf manche Schwierigkeiten gefaßt. Sehr viele Mütter sind sicher fähig. Allein infolge alter Vorurteile und aus Furcht vor dem Neuen sind sie einstweilen nicht zu bestimmen, die vorgeschlagene Praxis aufzunehmen. Vielleicht wird man über diese Schwierigkeiten leichter Herr, wenn man erklärt, die Mutter solle nur einen Versuch wagen, der Priester werde später das Kind prüfen, Versäumtes nachholen und ergänzen, so daß jede Mutter im Gewissen beruhigt sein könnte. Das ist der erste Weg.

Der zweite ist ein öffentlicher. Man suche die Mitglieder des Müttervereines oder die Frauen im allgemeinen, insbesondere die Mütter der kommunionpflichtigen Kinder zu gewinnen. Je einfacher und praktischer die Frauen in die eucharistische Familienerziehung eingeführt werden, desto besser trifft man die Sache. Zu dem Zweck versammelt man die Mütter etwa an einem oder mehreren Sonntagnachmittagen oder an mehreren Wochenabenden in der Kirche oder in einem Vereinssaal. Man legt ihnen das Wichtigste über die kirchlichen Kommunionbestimmungen vor und macht ihnen praktisch die Unterrichte so viel als möglich in der Kindersprache vor. Man kann sich mit großem Nutzen dazu des Büchleins „Die Frühkommunion der Kinder“ von Pfarrer Heiser oder „Die Erstkommunion der Kleinen, vorbereitet in der Familie“ von Weder-Michel, bedienen. Man nimmt Unterricht um Unterricht durch, bis alles durchgesprochen ist und „sitzt“. Legt man das erste Büchlein zugrunde, so wäre sehr zu empfehlen, daß man vielleicht auf Kosten der Kirchengemeinde oder des Müttervereines für alle Teilnehmerinnen die sehr billigen Sonderkatechesen für Mütter (Sonder-

abdruck aus dem Büchlein) anschafft, damit jede Mutter an der Hand derselben dem Vortrage gleichsam mit dem Finger folgen, die Unterrichte zu Hause überlesen und im gegebenen Falle leicht und sicher auf das Gehörte und Gelesene zurückkommen kann. Vielleicht könnte auch jede Mutter ihr Exemplar bezahlen.

Wir haben noch ein drittes Mittel. Es gilt das ganze Volk für die eucharistische Erziehung zu begeistern. Wir sprechen von *Kleinkinder-Andachten* in der Kirche.<sup>1)</sup> Wir geben ein Modell aus dem Leben wieder. Die Eltern, insbesondere die Mütter, und ältere Schwestern bringen die vorschulpflichtigen, etwa drei bis vier Jahre alten und noch ältere Kinder in die Kirche zu der festlich geschmückten Statue des Jesuskindes. Der Gottesdienst setzt sich zusammen: 1. aus einer kurzen Kleinkinder-Andacht mit einer kurzen, ganz kindlich gehaltenen Ansprache des Priesters an die Kinder; 2. aus dem Kindersegen, wie ihn das Rituale Romanum bringt<sup>2)</sup> — womöglich in deutscher Sprache; 3. aus einer Predigt für die Erwachsenen; 4. dem eucharistischen Segen für alle. Die Feier muß recht feierlich und kindlich zugleich gehalten sein. Der Priester soll darum schöne Paramente tragen, viele Chorknaben sollen den heiligen Dienst versehen. Der Erfolg ist sehr groß. Ein Kinderfreund und Universitätsprofessor schreibt dazu: „Ich habe es versucht, die Kleinen zeigten großes Interesse und große Aufmerksamkeit.“

Mancherorts wird man mit Nutzen alle drei Mittel zugleich anwenden, um zu Erfolgen zu kommen. Der Erfolg ist in dieser Frage entscheidend.

#### *Vorteile der eucharistischen Familienerziehung.*

Groß sind die Erfolge der eucharistischen Familienerziehung, viel größer als mancher ahnt.

Den ersten und nicht den kleinsten Nutzen haben die Kinder selbst. Wie manches Kind empfängt früh den

<sup>1)</sup> Man vergleiche hiezu die holländischen Missionskinderfeste und Kinderaufzüge, dargestellt in „Unser Laienapostolat“, herausgegeben vom Johannesbund zu Leutesdorf am Rhein, S. 276—277, Johannesverlag zu Leutesdorf am Rhein, 1927.

<sup>2)</sup> Appendix, Benedictio 47. Benedictio puerorum, cum praesertim in ecclesia praesentantur. Das Rituale bemerkt zu dieser Segnung: „Zum festgesetzten Tag und zur festgesetzten Stunde kommen die Kinder in die Kirche. Es ist ganz geziemend, daß die Eltern und Lehrpersonen sie hier zusammenbringen, damit sie leichter Stillschweigen und Bescheidenheit beobachten. Sie sollen in Ordnung aufgetellt werden, Knaben und Mädchen, die anwesend sind, getrennt. Dann soll der Priester vor sie hintreten und in einer ganz kurzen und einfachen Ansprache sie anreden, wie er es für gut findet.“

göttlichen Meister, wenn die Mutter den „Erstkommunionunterricht“ übernimmt; bei dem herrschenden Priestermangel und bei mißlichen Schulverhältnissen muß manches Kind ohne die Mithilfe der Mutter erst eine beträchtliche Zeit später zur Erstkommunion gehen. Jedenfalls ist die katholische Erziehung viel intensiver und zielbewußter, die das Kind möglichst früh in die geöffneten Arme unseres Heilandes und zu seinem heiligen Tische führt. „Ja so ist es“, schrieb kürzlich eine Mutter, deren Kinder in frühen Jahren kommunizierten, „eine Mutter kann viel, und die Verantwortung ist groß“. Die eucharistische Erziehung durch die Mutter erfaßt das Kind und durch das Kind *die Mutter und die ganze Familie*. Die Frühkommunion im Geiste der Kirche aufgefaßt und durchgeführt, ist eines unserer besten Mittel, weite und große Kreise des Volkes zu verinnerlichen. Denn die Frühkommunion schafft wie von selbst die eucharistischen Familien und in ihnen zahlreiche und gute geistliche Berufe<sup>1)</sup> und Laienapostel. *Die Frühkommunion ergreift den Menschen und die Familie an der Wurzel, sie schafft ein eucharistisches Geschlecht.* Ja, selbst wenn eine Mutter das an sich so bescheidene und leicht erreichbare Ziel der frühen heiligen Kommunion überhaupt nicht erreichen könnte, so sollte man sie dennoch auffordern, zu tun, was sie tun kann. Das Fehlende kann leicht ersetzt werden. Mit Recht stellt darum der Schweizer Gesamtepiskopat als Leitsatz auf: „Die Eltern, namentlich die Mütter, mögen ermahnt werden, die Kinder von zarterer Jugend an religiös zu belehren und zu erziehen, damit das von der Kirche vorgezeichnete Ziel möglichst vollkommen erreicht und die Arbeit der Katecheten erleichtert werde.“<sup>2)</sup>

Die eucharistische Familienerziehung stellt das Ideal der Erziehung dar. „Wenn wir bedenken, daß bei der heiligen Kommunion wie bei der heiligen Beichte die genügende Vorbereitung eines einzigen Kindes festgestellt werden muß, dürfen wir die private Erstkommunion geradezu als *die an erster Stelle von der Kirche beabsichtigte Form* betrachten. In diesem Sinne hat der Generalvikar des Papstes am 15. Oktober 1910 in der Durchführungsverordnung des Dekretes gesagt: „Es ist das Geeignete, daß die Kinder von ungefähr sieben Jahren sich zur ersten Kommunion in privater Weise begeben, begleitet von einem oder den beiden Eltern . . .“<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Den praktischen Nachweis hiefür siehe bei Th. M. F. Bekkers, *Le Mouvement Contemporain en Hollande*. Paris 1927, S. 7—9.

<sup>2)</sup> *Thomas Jüngst*, Bereitet den Weg des Herrn, S. 8.

<sup>3)</sup> *Gatterer*, Kinderseelsorge, S. 59.

### Verhütung von Mißgriffen.

Die eucharistische Familienerziehung kann nicht zu nennenswerten Mißbräuchen und Mißständen führen, vorausgesetzt, daß sie im Geiste der Kirche durchgeführt wird. Warum?

Das kirchliche Recht hat eine doppelte Kontrolle vorgesehen, weniger der Kinder als der Eltern wegen. Vielleicht täuschen sich die Eltern oder fordern zu wenig. Darum steht neben den Eltern dem *Beichtvater* das Recht zu, die Vorbereitung des Kindes zu beurteilen.<sup>1)</sup> Ferner muß der *Pfarrer* die Durchführung der Frühkommunionbestimmungen in der Gemeinde überwachen; er muß unter Umständen die Kinder einer Prüfung unterwerfen; wie leicht kann er nachhelfen, wenn sich Lücken zeigen!<sup>2)</sup>

Sollten aber trotz alledem vereinzelte Mißbräuche vorkommen, so sind langlebige Mißstände bei der vom Frühkommuniondekret vorgesehenen Pastoration einfach ausgeschlossen. Die fünfte praktische Bestimmung des Frühkommuniondekretes lautet nämlich: „Die Pfarrer sollen sorgen, daß *jährlich ein- oder mehrere Male eine gemeinsame Kinderkommunion* angesagt und gehalten wird, zu der nicht nur die Erstkommunikanten heranzuziehen sind, sondern auch die anderen Kinder, die mit Zustimmung der Eltern oder des Beichtvaters . . . schon früher die erste heilige Kommunion empfangen haben. Für beide Gruppen sollen *einige Tage der Unterweisung und Vorbereitung* vorausgehen.“

Die eucharistische Familienerziehung ist wirklich ein herrliches und nützliches Ideal, das von möglichst vielen Eltern verwirklicht werden sollte.

### 4. Katecheten und Katechetinnen.

Wie aber, wenn in vielen Familien die Eltern versagen? Sollte da nicht Ersatz geschaffen werden können und müssen? Aber wie?

#### Notwendigkeit.

Leider haben sehr viele Väter und Mütter für ihre Person *wenig Christentum*, trotzdem wollen sie gut katholisch sein. Sie wollen wirklich, daß ihre Kinder religiös und kirchlich erzogen werden. Wir erleben es nicht nur vereinzelt, daß selbst abseits stehende, vielleicht sogar religiös erststorbene Eltern ihre Kinder immer noch katho-

<sup>1)</sup> Römischer Fragebogen, Nr. 71; can. 854, § 4.

<sup>2)</sup> Can. 854, § 5.

lisch erziehen lassen. Leben und Erziehungsideal stehen nicht selten in schreiendem Widerspruch zu einander. Sollten daher nicht auch viele dieser Eltern für die eucharistische Früherziehung ihrer Kinder zu gewinnen sein, wenn ihnen die Sache in schlichter, überzeugender Weise vorgetragen wird? Wie viele Kinder könnten auf diese Weise eine wahrhaft katholische, ja eucharistische Erziehung genießen trotz vieler Mängel und Glaubensentfremdung im eigenen Elternhaus? Das ist eine Aufgabe, die manchen Pfarrer reizen müßte.

Ja, vor allem müßte *Kindern in religionsloser oder religionsfeindlicher häuslicher Umgebung* geholfen werden. Mit P. Gatterer<sup>1)</sup> sollen wir erwägen: „Erstens, daß für religiös verwilderte Kinder die möglichst frühe Kommunion noch wichtiger ist (als für andere Kinder), weil sie mehr als andere die alle Seelenkräfte erfassende und die schlimmen Neigungen dämpfende Einwirkung und Erziehung des göttlichen Pädagogen (Jesus Christus) brauchen. Zweitens, daß diese Kinder trotz ihrer Fehler und schlimmen Gewohnheiten doch die Taufunschuld und daher den wichtigsten Teil der Disposition zum Kommunionempfang besitzen. Drittens, daß durch Zuwarten bei solchen Kindern die Disposition in der Regel nicht verbessert, sondern verschlechtert wird. Denn der verderbliche Einfluß des Elternhauses dringt mit dem fortschreitenden Denken und Wollen stetig in die Seele des Kindes ein, weshalb das zehn- oder elfjährige Kind durch die glaubens- und sittenlosen Reden des Elternhauses oft schon verdorben ist, das sieben- und achtjährige aber noch nicht. Endlich viertens, daß wir unsere Anschauung von der heiligen Kommunion ganz korrigieren und darin nicht mit dem Jansenismus ein Huldigungssakrament sehen dürfen, sondern mit der Kirche die Arznei gegen die Seelenkrankheiten, das Förderungs- und Schutzmittel für das Gnadenleben des Kindes.“

Das Kommunionapostolat ist die beste Antwort auf das liberale, sozialistische, kommunistische Schulideal der modernen Zeit. Die Kinder gehören dem eucharistischen Christus.

#### *Die in Frage kommenden Personen.*

Wer soll darum beim Versagen des Elternhauses die eucharistische Erziehung übernehmen?

In erster Linie *gute und geeignete Verwandte* des Kindes. Etwa: eine ältere Schwester, eine Tante, der Pate oder

<sup>1)</sup> Kinderseelsorge, S. 75.

die Patin, andere männliche Verwandte. In zweiter Linie Lehrpersonen, Lehrerinnen, Ordensschwestern, Bewahr-schulschwestern, denen beim Austritt des Kindes aus der Kleinkinderschule die eucharistische Erziehung anver-traut werden könnte, ferner die Mitglieder einer Jung-frauenkongregation, eines Dritten Ordens, verheiratete Frauen, Männer und Jungmänner, Priesteramtskandidaten zur Zeit der Ferien, *überhaupt Interessenten*.

Selbstverständlich kann auch *die Schule*<sup>1)</sup> oder *schul-planmäßiger Unterricht seitens katholischer Laiencatecheten* in Frage kommen. Bischof Josef Damian Schmitt schreibt: „Unsere katholischen Lehrer und Lehrerinnen bitte ich, die Frühkommunion eifrig zu fördern. Die guten Erfah-rungen, die ich in den zwanzig Jahren meines bischöf-lichen Amtes in vielen Schulen der Diözese gemacht habe, bestärken mich in der Hoffnung auf ihre treue Mitarbeit.“<sup>2)</sup> Der Schweizer Episkopat bestimmt:<sup>3)</sup> „In den Katechesen der ersten und zweiten Primarklasse sollen die heilsnot-wendigen Wahrheiten besonders eingehend behandelt und eucharistisch gefärbt werden, d. h. auf das allerheiligste Altarssakrament und namentlich auf die heilige Kom-munion hinweisen. Ebenso soll auf dieser Stufe das für dieses Alter Genügende über Sünde, Reue, Beicht, Los-sprechung und Buße dargeboten werden, so daß eine ein-fache und ausreichende Beichte möglich wird. Hält dann der Katechet diese Kinder, seien es alle oder einzelne, in dem vom Kirchenrecht verlangten und als ausreichend erklärten Maße für Beicht und Kommunion als genügend vorbereitet, so ermögliche er ihnen, da sie mittlerweile wenigstens das siebente Altersjahr erreicht haben und als zum Gebrauch der Vernunft gelangt präsumiert werden können, den Empfang der heiligen Sakramente — sei es am Schluß der ersten oder nach dem Beginn der zweiten Klasse.“

#### *Das Kirchenrecht und die Laiencatecheten der Frühkom-munion.*

Unter den Laienhelfern der Frühkommunion zählt can. 860 namentlich die *Vormünder und Lehrpersonen* auf. „Die gesetzliche Verpflichtung, die Kommunion (einmal im Jahre, wenigstens in der Osterzeit) zu empfangen,

<sup>1)</sup> Lehrerin und Frühkommunion von Pfarrer Heiser. Der Aufsatz enthält die Berichte von Lehrerinnen einer deutschen Großstadt, die mit Gutheißung des Ordinariates die Frühkommunion im 1., 2., 3. Schuljahr durchführen.

<sup>2)</sup> Hirtenbrief vom 30. Oktober 1927.

<sup>3)</sup> Thomas Jüngst, Bereitet den Weg des Herrn, S. 7.

welche auf den Kleinen lastet, fällt auch, und zwar hauptsächlich auf diejenigen zurück, die für sie Sorge tragen müssen, d. h. . . . auf die Vormünder . . . die Lehrpersonen . . .“

Can. 1333, § 1 legt die Heranziehung und Ausbildung von Laienkatecheten, ja die Einrichtung von laienkatechetischen Vereinigungen zum mindesten sehr nahe: „Der Pfarrer kann zur religiösen Unterweisung der Kinder, ja er muß, wenn er rechtmäßig verhindert ist, sich der Kleriker dazu bedienen, welche in der Pfarrei wohnen, oder auch, wenn es notwendig ist, *frommer Laien, vorzüglich jener, die zu einer frommen Laienkatecheten-Vereinigung* (Pium sodalitum doctrinae christiana) oder *einer anderen ähnlichen Vereinigung, die in der Pfarrei errichtet ist, zusammengeschlossen sind.*“ Das Kirchenrecht empfiehlt hier die von Pius V. gegründeten Christenlehrbruderschaften.

#### *Zur allgemeinen kirchlichen Beurteilung.*

Die Sache erscheint manchem neu, ist aber durchaus kirchlich gedacht, man kann sich davon leicht überzeugen.

Wohl in allen *Heidenmissionen* arbeitet der Missionär mit Katecheten. Warum sollten wir darum in den europäischen Ländern des weißen Heidentums nicht auch Laienkatecheten und -katechetinnen heranziehen? Der furchtbare Priestermangel, das vielfältige Versagen des Elternhauses zwingen dazu.

Durch Laienkatecheten und -katechetinnen wurde die Frühkommunion an vielen *religionslosen Staatsschulen im Gebiete der Vereinigten Staaten Nordamerikas* durchgeführt. „In verschiedenen Staaten“, so erzählt Prälat Gaßler aus Baton Rouge (La),<sup>1)</sup> „hat man die Laienkatecheten, Männer wie Frauen, zu religiösen Bruderschaften zusammenge schlossen. Andere Staaten werden voraussichtlich folgen. Wiewohl die Einrichtung erst ein paar Jahre alt ist, hat sie dennoch große und erfreuliche Erfolge aufzuweisen.“ Etwa 4 Millionen katholischer Kinder besuchen die Staatsschulen, deren Klassenlehrer und -lehrerinnen keinen schulplanmäßigen Religionsunterricht erteilen dürfen, ja nicht einmal dann, wenn sämtliche Schulkinder katholisch sind. Ohne Laienkatecheten ist darum die eucharistische Erziehung an den Staatsschulen im Gebiete der Vereinigten Staaten einfach undurchführbar, zumal da, wo nur eine Handvoll katholischer Kinder die *religionslosen Schulen* besucht.

<sup>1)</sup> Die Frühkommunion in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Übrigens ist der Gedanke des Laienkatechetentums uralt wie das Christentum selber. Unter die *urchristlichen Frauenapostolate* rechnet P. Georg Bichlmair S. J.<sup>1)</sup> private Hauskatechese sowie religiöse Unterweisung der Waisenkinder und weiblichen Katechumenen.

### *Arbeitsweise der Laienkatecheten.*

Wie könnten die aufzustellenden Laienkatecheten der Frühkommunion arbeiten? *Im allgemeinen wie Vater und Mutter in der eucharistischen Familienerziehung.* Je mehr das Familienhafte zum Durchbruch kommt, desto besser ist die Erziehung.

Im einzelnen könnten die Helfer und Helferinnen die in Frage kommenden Eltern aufsuchen und um ihre Zusage bitten, daß die Kinder für den Empfang der Kommunion angeleitet werden dürfen. Die Helfer und Helferinnen könnten die Kleinen zum Unterricht abholen, nach dem Unterricht nach Hause geleiten. Sie müßten vor allem das Vertrauen der Eltern und Kinder gewinnen, indem sie z. B. den Kindern kleine Belohnungen für gute Antworten und regelmäßigen Besuch des Unterrichtes geben, gemeinsame kleine Spaziergänge mit ihnen machen, sie in die Kirche führen, mit den Eltern über die guten Leistungen der Kinder reden. Ein oder mehrere Helfer oder Helferinnen könnten den Frühkommunionunterricht erteilen. Vielleicht könnten ein oder zwei Kinder einer Helferin gleichsam als Schutzengelkinder anvertraut werden, damit sie nach Möglichkeit die eucharistische Mutter ihnen ersetzt, d. h. sie zur Kirche abholt, gemeinschaftlich kommuniziert, die kirchliche Kommunion gleichsam ausmünzt, mit einem Wort ihre Schutzengelkinder eucharistisch erzieht. Vielleicht könnten auch mehrere Kinder zu einer kleinen „Kommunionschule“ zusammengeschlossen werden. Bei allen Arbeiten müßte engste Fühlung mit den Seelsorgern der Pfarre gehalten werden.<sup>2)</sup>

Derartige *Frühkommunionschulen* könnten in manchen Pfarreien oder Filialen, vielleicht auch für verschiedene Straßen derselben Pfarrei oder Filiale, in Privathäusern errichtet werden. Es müßte mehr der Gedanke der gelegentlichen Kommunionstunde als der regelrechten Schule zum Durchbruch kommen. Ob dann schließlich die Laienkatechetin ein oder zwei Kinder oder mehrere Kinder eucharistisch erziehen und belehren soll, das hängt nicht

<sup>1)</sup> *Urchristentum und katholische Kirche*, Innsbruck 1925, S. 360.

<sup>2)</sup> *E. J. M. Poppe*, *Eucharistisch Catechistenboek voor de Kleintjes*, Averbode 1924.

zuletzt auch vom Gutachten oder der Anweisung des zuständigen Seelsorgers ab. Schließlich hat der Pfarrer die Entwicklung immer in der Hand; vieles läßt sich während der Arbeit leicht verbessern, wenn im Anfange Fehler und Unebenheiten vorkommen sollten.

Auch hier könnte als *Erstkommuniontag* ein beliebiger Tag des Jahres, etwa ein Werktag oder stiller Sonntag, aber womöglich ein Tag, der dem Kinde etwas sagt, zum Beispiel ein Muttergottesfest, der Schutzengelstag, der Herz-Jesu-Freitag gewählt werden. Wenn eine klassenmäßige Unterweisung der Frühkommunion vorausgehen soll, so könnte die Erstkommunion zu mehreren Zeiten des Jahres vorgenommen werden. *Prälat Gaßler*<sup>1)</sup> beschreibt die Frühkommunionpraxis der katholischen Privatschulen im Gebiete der Vereinigten Staaten Nordamerikas also: „In den katholischen Schulen war es verhältnismäßig sehr leicht (die Frühkommunion durchzuführen), weil die Kinder täglich Katechismusunterricht erhalten. Es war darum ganz natürlich, daß hier Lehrer und Lehrerinnen den Frühkommunionunterricht übernahmen, die Kinder zu monatlichem, bzw. wöchentlichem und täglichem Empfang der heiligen Eucharistie anleiteten und aneiferten, den weiteren Kommunionempfang überwachten, um Mißbräuchen vorzubeugen . . . An vielen Orten nimmt man viermal im Jahre die Erstkommunion vor, nämlich an den Quatembertagen. An diesen Tagen kommunizieren die Erstkommunikanten mit den Kommunikanten der vier ersten Jahrgänge zusammen. Alle Kinder werden bei dieser Gelegenheit etwa einen Tag lang auf den Empfang des hohen Gastes eigens vorbereitet. Diese vorzügliche Methode wird wohl im ganzen Unionsgebiet durchgeführt sein. Die alte feierliche Erstkommunion geht bei dieser Praxis nach und nach zur großen Freude der Seelsorger ein; im Osten ist sie schon fast ganz verschwunden. Viele Mißstände sinken mit der alten Feierlichkeit ins Grab. Bei der Entlassung der Kinder aus den katholischen Privatschulen findet eine große kirchliche Feier in allen Diözesen statt.“ — Die amerikanische Methode hat ihre großen Vorteile, sie läßt sich aber nicht überall ohne weiteres nachahmen, zum mindesten gibt sie schätzenswerte Fingerzeige:

Das Laienkatechetentum müßte die *eucharistische Erziehung auch nach der ersten Kommunion* — selbstverständlich unter der Leitung des zuständigen Seelsorgers —

<sup>1)</sup> Die Frühkommunion in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

in der Hand behalten. Es müßte die Kinder zur monatlichen, bezw. wöchentlichen und noch öfteren heiligen Kommunion führen, sie beim Sakramentenempfang überwachen, Mißständen vorbeugen, sowie die religiösen Kenntnisse und die kindliche Andacht mit der Zeit fortschreitend vertiefen. Das könnte zum Teil durch gelegentliche Unterrichte geschehen, denen eine gemeinsame Kinderkommunion folgen sollte. Vor allem aber sollten der Laien-katechet oder die Laienkatechetin mit ihrem Schützling gemeinschaftlich kommunizieren. Das wäre wohl die beste Methode. Die Kleinen können freilich auch zusammen kommunizieren, müßten aber auch in diesem Falle überwacht und betreut werden. Vielleicht könnten in die Kommunionbetreuung seitens der Laien auch jene Kinder einbezogen werden, die von ihren Eltern persönlich auf den Empfang der Erstkommunion vorbereitet werden.

„Die Methode des katholischen Laienunterrichtes“, so schreibt Prälat Gaßler,<sup>1)</sup> „hat sich an den konfessionslosen Staatsschulen gut bewährt, soweit die Vorbereitung auf die Frühkommunion in Frage kommt. In den meisten Orten, wo sie durchgeführt ist, werden die Kinder monatlich an einem Samstag oder Sonntag zur gemeinsamen Kommunion geführt. Die Kinder beten und singen zusammen, gerade wie die Zöglinge der katholischen Schulen. Die Kinder an den Staatsschulen nehmen sehr eifrig an der gemeinsamen Monatskommunion teil. Mit der Zeit gehen die meisten von ihnen zur vierzehntägigen und später zur wöchentlichen Kommunion über“.

Jedenfalls sollten die Laienkatecheten ihr Apostolat so lange ausüben, bis andere berufene Kräfte, etwa die Seelsorger der Pfarrei, die eucharistische Weiterführung der Jugend in die Hand nähmen oder die Kinder eine gewisse eucharistische Selbständigkeit gefunden hätten.

#### *Zur Gewinnung der Laienkatecheten.*

Um die vorgetragenen Ideen zu verwirklichen, bedarf es natürlich zahlreicher und guter Laienapostel. Wie findet man sie?

Der Seelsorger schaue zu, ob in seiner Gemeinde vielleicht nur *eine Person oder einige Personen* sich finden, die das Apostolat der Frühkommunion an einem Kind oder ein paar Kindern ausüben können und wollen. Er kann in einer ruhigen Stunde vor dem Allerheiligsten überlegen, welche Damen und Herren hiefür in Frage kämen. Die zu überweisende Arbeit sollte ehrenamtlich getan

<sup>1)</sup> Die Frühkommunion in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

werden, selbstverständlich wähle man dafür nur die Besten aus. Bei der Wahl sehe man mehr auf *Frömmigkeit und Liebe zu Jesus im Sakrament und zu den Kindern* als auf Talent und hervorragende Begabung; hervorragende Begabung ist wirklich nicht notwendig. Mit den in Frage kommenden Personen spreche man dann die Sache zuerst unter vier Augen durch. Dabei hört man ihre Auffassung und vernimmt auch ihre Einwände, die man widerlegt, insofern sie falsch und unberechtigt sind. Man gehe langsam Schritt für Schritt vor. Für den Anfang genügt es, daß ein Laienkatechet oder eine Laienkatechetin die Arbeit unternimmt, wie es auch genügt, daß im Anfang nur ein einziges Kind erfaßt wird. Die Praxis wird sich dann schon von selbst ergeben und gestalten. Es geht hier wie so oft im Leben: Zuerst der Mut! Das andere kommt nach.

Vielleicht muß man folgende *Einwände* widerlegen; wir setzen voraus, daß sie von Personen gemacht werden, die für das Kommunionapostolat in der Pfarrei durchaus geeignet sind.<sup>1)</sup> Da könnte man sagen: a) *Ich habe keine Zeit*. Auch nicht ein wenig Zeit, um ein Kind zur Kommunionschule abzuholen, nach Hause zu geleiten . . . ? Der Unterricht wird vielleicht nur am Sonntag oder an einem Werktag-Nachmittag in der Woche gegeben, an dem Sie sicher frei sind. Überlegen Sie sich es einmal, möchten Sie nicht irgendwie mittun und wie? — b) *Ich bin zu wenig begabt*. Große Begabung oder ein Staatsexamen wird von Ihnen nicht verlangt. Das meiste kennen Sie schon; etwas Ausbildung kommt noch hinzu, die mehr praktischer Natur ist. Sie können sich auch selber ausbilden. Ich möchte Ihnen für diesen Zweck das Büchlein „Die Frühkommunion der Kinder“ von Pfarrer Heiser empfehlen; es ist erschienen bei Hermann Rauch in Wiesbaden. Eigentlich ist jede gute christliche Mutter befähigt, den verlangten kleinen Unterricht ihrem Liebling zu geben. Was aber jede gute christliche Mutter kann, das können Sie auch. Vielleicht bereitet der Seelsorger persönlich den Katecheten oder die Katechetin vor; das wäre unter Umständen die beste Antwort. — c) *Die Sache ist zu neu*. Wie Papst Pius X. erklärt, ist das Frühkommuniongebot ein siebenhundert Jahre altes Kirchengesetz. Das Gebot ist in vielen Ländern bereits durchgeführt. Auch in Deutschland muß es durchgeführt werden. Wir müssen also auch in unserer Pfarrei die frühe Kinderkommunion

<sup>1)</sup> Vgl. E. J. M. Poppe, Eucharistisch Catechistenboek.

einführen. Die Sache ist zwar einstweilen ungewohnt, aber neu ist sie nicht. Man wird sich von selber an die neue, herrliche Praxis der frühen Kinderkommunion gewöhnen. Übrigens ist der Standpunkt eines guten Katholiken einfach gegeben. Er fragt: „Was sagt der Papst?“ Der Papst drängt auf die Durchführung der Frühkommunion, damit ist alles entschieden. Bitte, tun Sie mit. (Schluß folgt.)

---

## Die Feuerbestattung menschlicher Leichen vom Standpunkt der Moral betrachtet.

Von Univ.-Prof. Dr. Prümmer O. P., Freiburg (Schweiz).

Die Einäscherung der Menschenleichen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Ist es nicht bezeichnend für die diesbezügliche moderne Auffassung, daß während des Krieges, wo großer Kohlenmangel herrschte, man lieber die Lebenden frieren ließ, als den Toten die kostenvolle Feuerverbrennung zu versagen? Vor dem Kriege gab es in ganz Deutschland zirka ein Dutzend Krematorien, jetzt gibt es deren über 80 — in Berlin allein 3 — und alle in vollem Betrieb; vor dem Kriege war die Feuerbestattung in einigen Ländern überhaupt nicht zulässig, z. B. in Bayern, Österreich u. s. w.; jetzt wird sie überall gestattet und mit einem Eifer ausgeführt, der einer besseren Sache würdig wäre. So berichtet die „Schönere Zukunft“, III. Jahrgang, Nr. 31 vom 29. April 1928, daß während des Jahres 1927 in Wien zirka 3000 — also täglich fast 10 — Feuerbestattungen geschahen, worunter 1837 (!!) Leichen von römisch-katholischen Christen waren.

Diese zunehmende Vorliebe für die Leichenverbrennung ist gewiß nicht entstanden aus sozial-ökonomischen, noch aus hygienischen, noch aus ästhetischen Gründen.

Zunächst empfehlen keine *sozial-ökonomischen* Gründe die Leichenverbrennung; denn eine Feuerbestattung stellt sich erheblich teurer als eine Erdbestattung. Armer Leute Leichen begräbt man und gewährt ihnen für gewöhnlich nicht den Luxus einer Verbrennung. Freilich leisten Städte und Staaten häufig große Beiträge, um die Feuerbestattung den einzelnen Liebhabern zu verbilligen oder fast kostenlos zu machen. So kostet in einer großen Stadt Bayerns die Feuerbestattung nur 1 Mark; aber diese Beiträge entspringen natürlich aus keiner „creatio ex nihilo“, sondern aus dem Steuerzwang der Bürger, und zwar auch